

Je hübscher, desto teurer

Nepalesische Mädchen für den asiatischen Markt

Die gut 30 Mädchen sind ausgelassen, fröhlich, fast überdreht. Einige halten sich an den Händen oder im Arm. Die Jüngste scheint kaum sechs Jahre alt zu sein, die Älteste um die 20. Sie singen mit- und tanzen füreinander. Nepalische Volkslieder und die Choreografien indischer Musicalfilme. Vor allem aber versuchen sie, zu vergessen und zu verdrängen. Ihre Vergangenheit und ihre Zukunftsängste. Denn die Mädchen und jungen Frauen waren Opfer von Menschenhändlern. Doch jetzt, in diesem Haus am Stadtrand der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu, rücken die quälenden Erinnerungen für ein oder zwei Stunden in den Hintergrund.

Durga Ghimire weiß, dass dies nicht von Dauer ist. Die 52-Jährige ist Gründerin und Leiterin einer Einrichtung in Kathmandu, die sich seit über 15 Jahren um Mädchen und Frauen kümmert, die gehandelt wurden. Viele von ihnen wurden in die Bordelle des Nachbarstaates Indien verkauft, vergewaltigt und zur Prostitution gezwungen. Entkommen sie der Sklaverei, sind sie krank an Körper und Seele. Und immer diese Angst. »Sie haben das Gefühl, dass ihr Leben zerstört ist. Sie fürchten, dass die Gesellschaft sie nicht mehr akzeptieren wird. Manchmal kommt es zu Selbstmordversuchen«, erläutert Ghimire.

Alte Handelsverbindungen

Das Hindu-Königreich Nepal hat etwa 24 Millionen Einwohner. Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) werden davon jährlich bis zu 12.000 Mädchen und Frauen ins Ausland verkauft. Mehr als ein Drittel der »Ware«, so die Schätzungen, ist jünger als 14 Jahre. Sie geht in die indische Sexindustrie, aber auch in die arabischen Staaten oder sogar nach Singapur, Bangkok und Hongkong.

Die Handelsverbindungen bestehen oft schon seit Jahrzehnten. Über 100 Jahre lang ließ sich die in Kathmandu residierenden Rana-Dynastie unzählige ausgewählte Mädchen von professionellen Mittelsmännern in ihre Paläste bringen, wo sie als Haremsdamen dem Hofstaat dienten. Nach dem Zusammenbruch der Feudalherrschaft im Jahr 1950 knüpften die Frauenhändler Kontakte zu den Bordellen indischer Großstädte. So entstanden in den 60er Jahren die kriminellen Händlernetze, die bis heute funktionieren.

In einer lokalen Form der religiösen Prostitution werden junge Mädchen außerdem einer hinduistischen Gottheit geweiht, um in einem Tempel als Sexarbeiterin zu dienen. Des Weiteren existiert ein Handel mit Kindern durch die in den 50er Jahren entstandene Teppichindustrie. In dieser Branche gibt es durch den fatalen Vorteil kleiner Kinderhände beim Knüpfen feiner Teppichknoten einen fast schon notorischen Bedarf an minderjährigen Arbeitern. Auch für diese Arbeitskräfte etablierte sich ein eigenes Händlernetz.

»Wir haben hier viele Fälle, dass Mädchen für 70.000 Rupien, etwa 1.000 US-Dollar, gehandelt wurden«, berichtet Durga Ghimire. »Das hängt vom Alter und der Schönheit ab. Es gibt auch Mädchen, die für 5.000 Rupien, etwa 70 US-Dollar verkauft wurden.« Rita, eine zierliche Teenagerin mit offenem Gesichtsausdruck, kennt den Preis nicht, der für sie gezahlt wurde. Über all das, was geschehen ist, will sie kein Wort sprechen. Um keinen Preis will sie sich erinnern. Die 15-Jährige ist schüchtern – und ein wenig misstrauisch. Das Gespräch mit Rita – die in Wirklichkeit ganz anders heißt – steckt daher voller Andeutungen und Vermutungen. Die harten Fakten dahinter: Probleme, die Rita als einzige Tochter mit den Eltern hatte, ein junger Mann, der sie so gut verstand, der Traum von einer Zukunft anderswo und das Ende in einem Billigbordell in Kalkutta. Der junge Mann hatte sie verkauft.



Diese junge Frau wurde aus einem Bordell in Bombay gerettet. Ihre Mutter hatte sie als Dreizehnjährige an einen Kinderhändler verkauft. Nach Jahren im Bordell konnte sie endlich nach Nepal zurückkehren. Sie ist HIV-positiv.
Foto: Thomas Kelly

»Nur« ein Mädchen

So tragisch Ritas Geschichte auch ist, sie ähnelt der von tausenden ihrer Altersgenossinnen. Ein Tag unterwegs mit Gauri Giri gibt einen bedrückenden Einblick in den Alltag der Frauen und Mädchen in Kathmandu. Gauri Giri leitet SAGUN, eine von der schweizer Stiftung terre des hommes unterstützte Organisation, die sich vor allem um das Wohl von Neugeborenen und deren Müttern kümmert. Die Kindersterblichkeit ist hoch, und nur 23 Prozent der Frauen in Nepal können überhaupt lesen und schreiben. Viele der jungen Frauen, die SAGUN betreut, sind neu in der Stadt. Sie haben ihre Dörfer verlassen, weil sich ihre Männer hier bessere Zukunftschancen ausrechnen oder sie vor dem bewaffneten Konflikt mit den Maoisten fliehen mussten.



Die Stadt lockt: Viele nepalesische Mädchen vertrauen den falschen Versprechungen der Schlepper.
Foto: Theo Dohm

Auf diese Weise ist die Bevölkerung Kathmandus in den letzten zehn Jahren um 60 Prozent gewachsen. Die alte Königsstadt mit ihren etwa 1.300.000 Einwohnern ächzt an allen Ecken und Kanten. Ihr droht der ökologische Kollaps. Wasser gibt es in armen Wohnviertel oft erst um zwei Uhr nachts. Dann stehen alle Frauen am einzigen Wasserhahn, ohne zu wissen, wie lange die Vorräte reichen müssen. Von ihren Großfamilien getrennt sind die jungen Mütter oft mit ihren Säuglingen überfordert. Manche werden von ihren Männern verstoßen, weil das neue Kind wieder »nur« ein Mädchen ist.

Mädchen werden in Nepal - wie in anderen südasiatischen Staaten - eher als »eine Last, denn als Bereicherung empfunden«, erklärt Gauri Giri. In allen Lebensbereichen sind sie ihren Vätern, Brüdern, Ehemännern und Söhnen untergeordnet. Angesichts der wirtschaftlichen Not – fast drei Viertel der Nepalesen leben unter der offiziellen Armutsgrenze – werden Töchter in der Regel als weitgehend nutz- und wertlos angesehen. Denn nach der Heirat gehören sie einer anderen Familie. Deswegen müssen sie so früh wie möglich im Haushalt arbeiten und werden oft schon vor der Pubertät verheiratet.

»In die Erziehung eines Mädchens zu investieren, ist, wie den Garten des Nachbarn zu wässern«, erklärt Reinhard Fichtl, Koordinator von terre des hommes in Nepal die verbreitete Haltung. Fichtl ist seit eineinhalb Jahren in Nepal. Er ist gekommen, um für die Stiftung terre des hommes/Schweiz ein Projekt gegen den Handel mit Kindern aufzubauen. Vor drei Jahren hatte das internationale Kinderhilfswerk eine Kampagne gegen Kinderhandel ins Leben gerufen, inzwischen ist sie in mehr als 30 Ländern aktiv.

Wochenlang hat Fichtl Berichte, Statistiken und Analysen studiert, hat mit denen gesprochen, die oft schon sehr lange hier sind und sich gegen den Kinderhandel engagieren. Dennoch gebe es bislang kaum fundierte Erkenntnisse und kein konkretes Wissen über die Hintergründe der Opfer und der Täter. Das will er ändern – damit die vielen lächelnden Kinder vor atemberaubenden Bergketten, die die Urlaubserinnerungen von Nepal-Touristen prägen, nicht mehr länger oft schon verkauft sind, bevor die Reisenden wieder zu Hause sind.

Jörn Klare

Spendenkonten terre des hommes – Stichwort »NEPAL«

Sparkasse Gaggenau-Kuppenheim
BLZ 665 512 90
Konto Nr. 120 790

Volksbank Baden-Baden / Rastatt
BLZ 662 900 00
Konto Nr. 102 748 00



terre des hommes Murgtal / Mittelbaden

Kontakt:

Heinz Wolf, Hauptstr. 11, 76456 Kuppenheim

Tel.: 07225 / 7 55 43 – wolf@tdh-murgtal.de

Internet: www.tdh-murgtal.de, www.tdh.de